

**Commission pour le patrimoine culturel (« COPAC »)**

\*\*\*

**Vu la loi du 25 février 2022 relative au patrimoine culturel ;  
Vu le règlement grand-ducal modifié du 9 mars 2022 déterminant la composition, l'organisation  
et le fonctionnement de la commission pour le patrimoine culturel ;**

Attendu que la ferme sise Maison 46 à Reuler se caractérise comme suit :

Im historischen Ortskern von Reuler, unweit der St. Rochus-Kapelle, liegt der Streuhof, der aus drei symmetrisch um einen zentralen Hof angeordneten Gebäuden gebildet wird (**GAT, BTY**). Das Wohnhaus im Süden der Parzelle steht giebelständig zur Hauptstraße, ihm gegenüber im Norden steht ein großes Stall- und Scheunengebäude, im Osten begrenzt ein zweites Stall- und Scheunengebäude den Hof. Östlich der Gebäude liegt der große Garten mit altem Baumbestand, die direkt angrenzenden Grundstücke sind allesamt unbebaut. Zur Straße wird der Hof durch eine verputzte Mauer und ein zweiflügliges Tor mit abgerundeten Prellsteinen aus Sandstein abgegrenzt. Zwischen dem Wohnhaus und der östlich gelegenen Scheune ist durch eine halbohohe Einfassungsmauer noch die ehemalige Dunggrube (*Mëschtekaul*) zu erkennen (**AUT**).

Bereits auf der Ferrariskarte von 1778 ist im Bereich des heutigen Baubestandes eine ähnliche Bebauung von rechtwinklig um einen Hof angeordneten Gebäuden zu erkennen.<sup>1</sup> Die Katasterquellen belegen spätestens um 1824 auf der Parzelle ein Wohnhaus und zwei landwirtschaftliche Nebengebäude (*grange et écurie*) unter Besitzer Graf Adrien de Lannoy.<sup>2</sup> Dieser starb als letzter Vertreter der Linie de Lannoy-Clervaux 1854 kinderlos. Nach jahrzehntelangem Erbstreit ging sein gesamter Besitz per Testament an seine Witwe Amélie von Tornacco und nach deren Tod an die Grafen von Berlaymont über, die gegen Ende des 19. Jahrhunderts als Eigentümer im Kataster eingetragen sind.<sup>3</sup> Der Hof stand also nicht nur durch die räumliche Nähe mit dem lokalen Adel in Bezug, der auch noch im 18. und 19. Jahrhundert die Gesellschaft sowie die Landschaft um Clervaux und Reuler geprägt hat.<sup>4</sup> Über bauliche Veränderungen an den Gebäuden waren in den

---

<sup>1</sup> Ferraris, Joseph de, *Le grand Atlas de Ferraris. Le premier Atlas de la Belgique. 1777. Carte de Cabinet des Pays-Bas autrichiens et de la Principauté de Liège*, KBR Bibliothèque Royale de Belgique, Brüssel, 3. Aufl., 2009, Clervaux 219.

<sup>2</sup> Katastereintrag mit dem Zusatz *par Keip, Théodor*, der als Landwirt das gräfliche Gut bewirtschaftete, vgl. Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg, Clervaux D1, Parzelle 185, Tableau Indicatif 1824, S. 3: *Nature des Propriétés. maison grang. et écurie*; Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg, Urkataster, Clervaux D1, Parzelle 185, 1820ff.

<sup>3</sup> Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg, Clervaux D1, Parzelle 185, Martice cadastrale 1872, Art. 346, S. 148, 154: *Annee de la Mutation 1887*; Prüm, Emil: *Cerf (Clervaux) dessen Ortsgeschichte, Baudenkmäler und Landschafts-Bilder*, Luxemburg 1913, S. 38.

<sup>4</sup> Die Anlage des zwischen Reuler und Clervaux liegenden Jagdheges, das auch schon auf der Ferrariskarte als *parcq* erwähnt wird, geht auf die Grafen von Lannoy zurück. Noch heute sind die ehemaligen Jagdschneisen, die die Sichtachsen aus dem Schloss verlängern, in diesem Gebiet zu erkennen. Auch der Bau der Loretokapelle als Eremitage geht auf die Familie de Lannoy zurück, die nachfolgenden Grafen von Berlaymont ließen Ende des 19. Jahrhunderts Villa Berlaymont als „neues Schloss“ bauen, das sich keine 400 m Luftlinie von Reuler entfernt befindet. vgl. Prüm, Emil: *Cerf (Clervaux) dessen Ortsgeschichte, Baudenkmäler und Landschafts-Bilder*, Luxemburg 1913, S. 33-54.

Katasterquellen keine Belege zu finden, neben den Besitzverhältnissen ist lediglich in den 1980er/1990er Jahren die Fusion zweier Parzellen zur heutigen Parzelle Nr. 185/2023 belegt.<sup>5</sup>

Die nach Norden weisende Eingangsfassade des zweigeschossigen Wohnhauses ist dreiachsig ausgeführt, die Haustür befindet sich mittig und ist über eine Freitreppe mit drei gepflasterten Stufen zu erreichen. Die Fassade ist an allen vier Seiten vollflächig verputzt, um die Fenster und die Tür sind schlichte gefalzte und gefaste Sandsteingewände farblich abgesetzt (**AUT, CHA**). Auf beiden Seiten der Haustür befindet sich im Erdgeschoss je ein hochrechteckiges Fenster, im Obergeschoss sind drei Fenster vorhanden. Das Krüppelwalmdach ist mit Schiefer in altdeutscher Deckung ausgeführt, auf den beiden großen Dachflächen befinden sich je zwei Giebelgauben.

Die östliche Fassade verfügt in Erd- und Obergeschoss über vier symmetrisch angeordnete Fenster und weist auf Höhe der Trauflinie zwei bauzeitliche Wandanker auf (**AUT**). Die südliche Rückfassade hat sechs asymmetrisch angeordnete Fenster gleicher Ausführung. Die westliche Straßenfassade ist ohne Wandöffnungen ausgeführt, auch hier sind zwei Wandanker auf Höhe der Traufe zu sehen (**AUT**).

Im Inneren des Wohnhauses sind zahlreiche historische Elemente überliefert. Das Gebäude ist teilweise unterkellert, zum Kellergeschoss führen die bauzeitliche U-förmige massive Treppe, deren Stufen mit Natursteinplatten belegt sind (**AUT**). Der Keller weist Gewölbe, historische Fußböden aus Natursteinplatten und Ziegel, sowie Bruchsteinmauern aus der Bauzeit auf (**AUT**). Im Erdgeschoss ist ein Großteil der historischen Struktur sowie der historischen Kassettenüren mitsamt profilierten Zargen und Beschlägen noch vorhanden (**AUT, CHA**). Im Wohnzimmer ist der historische Eichenholzboden erhalten (**AUT**). Die historische Eichenholztreppe in die oberen Geschosse ist ebenfalls noch vorhanden (**AUT**). Auch im Obergeschoss ist die bauzeitliche Struktur weitestgehend unverändert, neben den Zimmertüren mit ihren Zargen und Beschlägen sind die massiven Deckenbalken aus Eiche erhalten, in einigen Räumen jedoch verkleidet (**AUT**). Ebenfalls sind historische Holzböden im gesamten Obergeschoss vorhanden. Im Dachgeschoss ist der historische Dachstuhl in seiner Grundstruktur bewahrt (**AUT**).

Das östlich des Hofes gelegene Stall- und Scheunengebäude ist zweigeschossig und an seiner Hauptfassade im Erd- und im Obergeschoss unterschiedlich gegliedert. Das Erdgeschoss weist drei symmetrisch angeordnete Stalltüren- eine aus Holz, zwei aus Metall- mit nebengeordneten Metallsprossenfenstern sowie eine Toreinfahrt mit geradem Sturz auf (**AUT**). Über den Stalltüren sind ovale Fensteröffnungen erhalten (**AUT, CHA**). Im Obergeschoss weist die Hoffassade mittig eine hochrechteckige große Luke auf, seitlich davon sind zwei kleinere hochrechteckige Luken vorhanden. Alle Fenster- und Türöffnungen sind mit schlichten gefasten oder gefalzten Sandsteingewänden umrahmt (**AUT, CHA**). Das Krüppelwalmdach der Scheune ist mit großformatigen Schieferplatten in altdeutscher Deckung gedeckt (**AUT, CHA, OLT**). Die nördliche Fassade besitzt keine Wandöffnungen, die Rückfassade hat im Erdgeschoss eine Brettertür und zwei Fensteröffnungen mit historischen Metallsprossenfenstern, im Obergeschoss sind drei nahezu symmetrisch angeordnete Luken vorhanden (**AUT**).

---

<sup>5</sup> Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg, Clervaux D1, Parzelle 185/2312, Case croquis Nr. 2170, 1987 ; Case croquis Nr. 2234, 1995.

An die südliche Fassade ist ein eingeschossiger Annexbau aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts angefügt. Im Obergeschoss weist die Fassade nahe unter dem Schopf zwei ovale Maueröffnungen und in Höhe der Trauflinie zwei historische Maueranker auf **(AUT, CHA)**.

Im Erdgeschoss sind im ehemaligen Stallbereich jüngere Kreuzgratgewölbe aus Beton eingezogen, historische Fußböden und gemauerte Einfassungen aus Naturstein und Ziegeln zeigen anschaulich die ursprüngliche Nutzung als Stall **(AUT)**. Innen sind die hölzernen Fensterstürze der Tür- und Fensteröffnungen überliefert, ebenso ist das bauzeitliche Schiefermauerwerk sichtbar **(AUT, CHA, OLT)**. Eine bauzeitliche Treppe aus Sandstein führt ins Obergeschoss **(AUT)**. Dort sind noch Spuren einer zweiten Balkenlage sowie einer Treppe ins ehemalige Dachgeschoss zu erkennen. Der Raum ist ungegliedert, entlang der Mauern sind die Zugstangen der historischen Maueranker sichtbar, ebenso wie das bauzeitliche Bruchsteinmauerwerk aus Schiefer **(AUT, CHA, OLT)**. Der bauzeitliche Dachstuhl aus Eiche ist erhalten **(AUT, CHA)**.

Das zweite imposante Stall- und Scheunengebäude befindet sich giebelständig zur Hauptstraße, gegenüber dem Wohnhaus und grenzt den Hof nach Norden hin ab. Die sechsachsige Hauptfassade des zweigeschossigen Gebäudes weist im westlichen Bereich ein großes Scheunentor mit Segmentbogen auf. Daneben befinden sich zwei hochrechteckige Öffnungen mit Segmentbogen, im Erdgeschoss mit einem Sprossenfenster, im Obergeschoss als Luke mit einer Brettertür verschlossen **(AUT, CHA)**. Mittig schließt sich im Erdgeschoss ein querrechteckiges Metallsprossenfenster an. Die drei östlichen Achsen sind alle mit Segmentbögen ausgeführt, neben einer Brettertür und einem niedrigen zweiflügligen Scheunentor mit Segmentbogen sind im Obergeschoss drei hochrechteckige Luken vorhanden **(AUT)**. Die Wandöffnungen weisen historische schlichte Sandsteingewände auf **(AUT, CHA)**. Das Krüppelwalmdach ist mit großformatigen Schieferplatten in altdeutscher Deckung bekleidet **(AUT, CHA, OLT)**. Die östliche Fassade weist mittig eine hochrechteckige Luke mit Segmentbogen auf, die zur Straße gewandte Fassade im Osten ist ohne Wandöffnungen ausgeführt. An der Nordfassade ist lediglich ein großes zweiflügliges Scheunentor gegenüber dem Tor der südlichen Fassade zur Durchfahrt, sowie mittig an der Fassade ein kleines quadratisches Fenster vorhanden.

Im Erdgeschoss sind auch hier noch Stalleinbauten zu erkennen, Bruchsteinmauern aus Schiefer unterteilen das Erdgeschoss in mehrere Räume **(AUT, CHA, OLT)**. Die Scheunentore sind innen von bauzeitlichen Holzstürzen überspannt, einige Fenster weisen ebenso noch bauzeitliche Stürze sowie Sohlbänke aus Holz auf **(AUT, CHA, OLT)**. Die Holzbalkendecken sind im östlichen Bereich authentisch erhalten **(AUT, CHA)**. Auf den Heuboden gelangt man über eine schmale Stiege aus Holz, der Laubholz-Dachstuhl ist historisch überliefert **(AUT, CHA)**.

Insgesamt ist festzuhalten, dass der Streuhof in Reuler zahlreiche historisch überlieferte Elemente und Strukturen aufweist. Vor allem die bauzeitlich erhaltene Gesamtanlage der drei Gebäude, besonders der beiden imposanten landwirtschaftlichen Nutzgebäude sind in Reuler zwischenzeitlich rar. Der Streuhof in Reuler steht als einer der letzten historisch überlieferten Zeugen großbäuerlichen Lebens in direkter Nachbarschaft und wahrscheinlich auch Abhängigkeit zur adeligen Gesellschaft von Clervaux im 18. und 19. Jahrhundert. Daher sind die Gebäude sowohl von historischer als auch von architektonischer und handwerklicher Relevanz. Es besteht ein öffentliches Interesse, den Hof als national schützenswertes Kulturdenkmal einzuordnen und somit in seiner Gesamtheit für die Zukunft zu bewahren.

Erfüllte Kriterien: **(AUT)** Authentizität, **(GAT)** Gattung, **(CHA)** Charakteristisch für die Entstehungszeit, **(OLT)** Orts- oder landschaftstypisch, **(BTY)** Bautypus

**La COPAC émet à l'unanimité un avis favorable pour un classement en tant que patrimoine culturel national de la ferme sise Maison 46 à Reuler (no cadastral 185/2380).**

Présent(e)s : Beryl Bruck, Christine Muller, Gaetano Castellana, Gilles Genot, Heike Pösche, Jean-Claude Welter, John Voncken, Laure Simon-Becker, Mathias Fritsch, Marc Schoellen, Michel Pauly, Patrick Bastin, Régis Moes, Silvia Martins.

Luxembourg, le 22 mai 2024